



KLASSIK

QUATUOR  
EBÈNE

FR 08.05.2015

THEATERFORUM

## PROGRAMM FREITAG 08. MAI 2015

### LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

#### **Streichquartett Nr. 14 cis-Moll, op. 131 (1825/26)**

Adagio ma non troppo e molto espressivo

Allegro molto vivace

Allegro moderato

Andante ma non troppo e molto cantabile

Presto

Adagio quasi un poco andante

Allegro

### PAUSE

#### **Streichquartett Nr. 15 a-Moll, op. 132 (1824/25)**

Assai sostenuto – Allegro

Allegro ma non tanto

Canzona di ringraziamento. Molto adagio (Heiliger Dankgesang eines Genesenden an die Gottheit, in der lydischen Tonart)

Alla Marcia, assai vivace

Allegro appassionato

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese entweder unter [www.theaterforum.de](http://www.theaterforum.de) bereits am nächsten Morgen lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

## DIE INTERPRETEN

### QUATUOR EBÈNE

PIERRE COLOMBET Violine | GABRIEL LE MAGADURE Violine | ADRIEN BOISSEAU Viola | RAPHAËL MERLIN Violoncello

„Ein Streichquartett, das sich mühelos in eine Jazzband verwandeln kann“ – so titelte die New York Times nach einem Auftritt des Quatuor Ebène 2009, bei dem das Ensemble zunächst Debussy und Haydn spielte, um danach über Filmmusik zu improvisieren. Und beides mit demselben Enthusiasmus und derselben Leidenschaft tat.

Was 1999 als Zerstreuungsübung von vier jungen französischen Musikern in den Proberäumen der Universität begann, wurde zu einem Markenzeichen des Quatuor Ebène und sorgte für einen nachhaltigen Paukenschlag in der Musikszene. Die vier hauchten der Kammermusik neuen Atem ein, dank ihres stets direkten und unvoreingenommenen Blicks auf die Werke, wobei sie voller Demut und Respekt der Musik entgegentreten, ganz gleich welcher Gattung. Sie wechseln so lustvoll zwischen den Stilen und bleiben doch ganz sie selbst: Mit all ihrer Leidenschaft, die sie für jedes aufgeführte Stück empfinden und ungekünstelt und direkt auf die Bühne bringen, somit auch auf das Publikum übertragen.

Einen Begriff für den Stil des Ensembles gibt es nicht, es hat seinen eigenen geschaffen. Das traditionelle Repertoire der vier

jungen Franzosen leidet keinesfalls unter der Auseinandersetzung mit anderen Gattungen; vielmehr erzeugt der freie Umgang mit diversen Stilen eine Spannung, die jedem Aspekt des künstlerischen Wirkens gut tut. Diese Vielschichtigkeit im musikalischen Œuvre wurde von Beginn an begeistert von Publikum und Kritikern aufgenommen.

Nach Studien beim Quatuor Ysaye in Paris sowie bei Gábor Takács, Eberhard Feltz und György Kurtág folgte der beispiellose und herausragende Sieg beim ARD Musikwettbewerb 2004. Damit begann der Aufstieg des Quatuor Ebène, der in zahlreiche weitere Preise und Auszeichnungen mündete. In den Konzerten des Ensembles ist ein besonderer Elan zu spüren.

Mit ihrem charismatischen Spiel, ihrem frischen Zugang zur Tradition und dem offenen Umgang mit neuen Formen gelingt es den Musikern, einen weiten und jüngeren Zuschauerkreis zu begeistern und in regelmäßigen Meisterkursen im Conservatoire de Paris und der Colburn School Los Angeles zu vermitteln.

2005 wurde das Quartett mit dem Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung ausgezeichnet, die den Musikern seither besonders eng verbunden ist und es ermöglicht hat, dass ihnen

aus Privatbesitz fantastische alte italienische Instrumente zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die Debüt-CD des Quatuor Ebène mit Werken von Haydn wurde von der Fachkritik einhellig mit positivem Urteil bedacht. Weitere Einspielungen von Quartetten von Bartók, Debussy, Fauré und Mozart wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Gramophone Award, dem ECHO Klassik und dem Midem Classic Award. Das 2010 erschienene Album „Fiction“ und die zugehörige DVD eines Livemitschnitts mit Jazz-Arrangements manifestierte die singuläre Stellung des Quatuor Ebène in der Kammermusikszene. 2013 veröffentlichte das Ensemble die vielbeachtete CD „Felix und Fanny“ mit Werken von Fanny Mendelssohn-Hensel und Felix Mendelssohn, die mit einem BBC Music Magazine Award 2014 ausgezeichnet wurde. Im Frühjahr 2014 erschien die zweite Crossover CD „Brazil“, bei der die Jazz-Sängerin Stacey Kent eine wichtige Partnerin ist.

Das fundamentale, klassische Repertoire der Streichquartettliteratur bleibt aber weiterhin ihr Steckenpferd: 2015 legt das Quatuor Ebène einen Schwerpunkt auf die Streichquartette op. 131 und op. 132 von Ludwig van Beethoven.

In der Saison 2014/2015 stehen neben Konzerten in der Wigmore Hall London, dem Théâtre des Champs-Élysées Paris, dem Herkulesaal München und der Carnegie Hall New York (u.v.w.)

auch etliche Festival-Konzerte auf der Agenda, u.a. in Prag und Bremen. Im Sommer 2015 wird das Quatuor Ebène Preisträger in Residence bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern sein.

**Ab 2015 firmiert das Quatuor Ebène in einer veränderten Besetzung: Anstelle von Mathieu Herzog spielt Adrien Boisseau die Viola.**

*Ob es um das Artemis, Hagen, Ebène, Tokyo, Juilliard Quartett geht – jedes einzelne Mitglied kommt irgendwann an diesen Punkt, wo man sich sagt: Ich höre auf, weil ich entweder mehr Zeit für meine Familie haben möchte, eine Solokarriere einschlagen oder Dozent, Dirigent oder was immer werden will. (...) In den letzten beiden Jahren habe ich immer öfter daran gedacht. Doch die Begegnung mit dem Dirigenten Daniel Harding hat in mir einiges verändert und ich habe begriffen, dass ich das Quatuor Ebène leider verlassen muss, wenn ich als Dirigent Erfolg haben will.*

MATHIEU HERZOG, BRATSCHER

#### **ADRIEN BOISSEAU**

1991 in Frankreich geboren, erhielt er im Alter von fünf Jahren den ersten Violaunterricht. Nach dem Abschluss an der École nationale de musique de Nevers 2005 folgten Studien im

Bereich Kammermusik bei Marc Coppey und Jean Sulem am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris. 2011 wechselte er zu Tabea Zimmermann an die Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Weitere musikalische Erfahrungen sammelte er bei Meisterkursen, u.a. bei Diemut Poppen, Barbara Westphal und dem Juilliard String Quartet. Von 2015 an ist Adrien Boisseau Mitglied des Streichquartetts Quatuor Ebène. Adrien Boisseau wurde mehrfach mit Preisen bei bedeutenden nationalen und internationalen Wettbewerben ausgezeichnet. Beim Internationalen Max-Rostal-Wettbewerb 2009 in Berlin erhielt er neben dem Ersten Preis auch den Publikumspreis. 2012 gewann er den Preis für die beste Interpretation des Auftragswerkes sowie den Publikumspreis beim Internationalen Viola Wettbewerb in Tokyo. Im Januar 2013 erzielte er schließlich mit dem 2. Preis beim Internationalen Yuri Bashmet Wettbewerb in Moskau, den er sich mit Georgy Kovalev teilte, einen großen Erfolg.

Als regelmäßiger Teilnehmer an Festivals in ganz Europa spielte er Seite an Seite mit namhaften Musikern wie Renaud Capuçon, Amaury Coetaux oder Lise Berthaud. Im Rahmen seiner internationalen Konzerttätigkeit arbeitete er mit Dirigenten wie Manfred Honeck, Pierre Boulez, Vladimir Ashkenazy, Kazushi Ono oder Myun-Whun Chung. Sein deutsches Radio-Debüt 2011

mit den Deutschen Symphonikern in der Berliner Philharmonie wurde von Deutschlandradio Kultur gesendet.

2012 nahm Adrien Boisseau an Chamber Music Connects the World teil. Seit 2013 studiert er als Junger Solist an der Kronberg Academy bei Nobuko Imai, was durch das Ginkgo-Stipendium ermöglicht wird.



Fotos © Julien Mignot

## ZUM PROGRAMM

„Beethoven, der fortwährend fleißig arbeitet, hat zwei neue Quatuors vollendet“, teilte im Januar 1825 die Allgemeine musikalische Zeitung mit. Erstmals überhaupt wurde die Entstehung von Kammermusikwerken ins Interesse der Öffentlichkeit gerückt. Mit den beiden Streichquartetten op. 131 und 132 – beide vom seinerzeit berühmtesten Ensemble, dem Schuppanzigh Quartett, uraufgeführt – befinden wir uns mitten im Spätwerk von Ludwig van Beethoven, der seit Jahren völlig taub in Isolation einen für seine Zeitgenossen kaum noch nachvollziehbaren Weg eingeschlagen hatte. Eine „dernier effort d'une imagination en delire“ nannte ein Pariser Kritiker auch das **Streichquartett cis-Moll op. 131**: neuste Leistung einer Einbildungskraft im Delirium. Die riesige Architektur des Werkes erschlug die Zuhörer. Künstler, wie der englische Dichter und Musikkritiker George Bernard Shaw, der bei einer Aufführung 1894 in London zugegen war, vermochten allerdings schon bald, den neuen Weg des Komponisten mit Anerkennung und großem Interesse zu folgen. So schrieb Shaw: „Warum sollte man mich dazu zwingen, die absichtsvollen Intellektualismen, theatralischen Finten und seltsamen Capricen des selbstbewussten Genies anzuhören, wie sie für den mittleren Beethoven so typisch sind und von denen wir mit größtem Ernst zu reden haben, während ich doch diese schönen, simplen, geradlinigen, unpräntiösen, vollkom-

men verständlichen späten Quartette bevorzuge? Schreckt man vor ihnen nur deshalb zurück, weil sie die Professoren einst für dunkel und unmöglich erklärt haben?“ Dies war allerdings bereits nach dem Durchbruch der späten Streichquartette Beethovens, der ein Vierteljahrhundert nach deren Entstehung zu verzeichnen war. Beethoven hatte den Wandel in der Rezeption dieser späten Kompositionen nicht mehr erlebt und musste seine letzte Lebensphase als Sonderling ertragen. Das geniale an diesem Werk ist wohl, dass es Beethoven trotz geistvoller Tiefe und intellektuellen Ernstes gelang, auch eine überaus ansprechende Oberfläche zu schaffen. Beethoven verwarf den Satzkanon und folgte einer Dramaturgie, die vor allem einem reizvollen Klangspiel und einer ausgeprägten Sanglichkeit dient. Einer Adagio-Fuge mit allen Bachschen Finessen und großen Gesten folgt eine unbeschwert aufgehellte Pastorale. Der dritte Satz ist eine Art instrumentales Rezitativ zum wohltuend gelösten Andante mit sieben Variationen, die durch wundersame Stimmungen führen. Der Pizzicato-Schluss kündigt das Scherzo an, das sich sehr lebendig als fünfter Satz daran anschließt. Das Finale bekam mit einem gis-Moll-Adagio eine dunkle Einleitung, in der die Bratsche die Führung übernimmt. Der ruppig thematisierte Schlusssatz steht dazu im kraftvollen Kontrast.

Das **Streichquartett a-Moll op. 132** hatte sich offenbar noch weiter vom ästhetischen Konzept der Zeit Beethovens entfernt. Als „Chinesisch“ apostrophierten einige Rezensenten die Musik. In dem Werk hatte sich der Komponist auch keiner Formkonvention gefügt. Diese Musik fand aber auch große Anhänger, so vor allem die Geschwister Mendelssohn, die als jüngere Kollegen den zeitgenössischen Entwicklungen überaus aufgeschlossen waren und sie auch im Spätwerk Beethovens erkannten. „Sie ist doch gar zu rührend u. eindringlich“, schrieb Fanny Mendelssohn an ihren Bruder über diese Musik. Gerade das emphatische Element empfanden die jungen Komponisten als wegweisend.

Eine rhetorisch wirkende Violinkadenz leitet den Kopfsatz ein, der von einem klagenden Hauptthema geprägt ist. Das Seitenthema und marschartige Episoden machen sich lediglich als kurze Einwürfe aus. Der Wunsch des Komponisten nach Vereinfachung geht sogar so weit, dass die Durchführung extrem reduziert erscheint. Mit einer schier überbordenden Fülle an scherzhaften Erfindungen setzte Beethoven im zweiten Satz zwei Motive in immer neue kontrapunktische Beziehungen zueinander. Das Trio mit seinem melodischen Gesang über einer fast schon simplen Begleitung ist geradezu ein Inbegriff der Schlichtheit. Den Kulminationspunkt des Streichquartetts stellt

der langsame Satz, der berühmte „Heilige Dankgesang eines Genesenden an die Gottheit, in der lydischen Tonart“, dar. Zweimal von Tanzrhythmen unterbrochen, handelt es sich hier tatsächlich um einen Choral in der Satztechnik einer alten Kirchenmotette. Geradezu ironisch macht sich im Kontrast dazu der Marsch des vierten Satzes aus. Nicht genug der Gegensätze, beschließt Beethoven das Werk mit einem leidenschaftlichen Finale, in dem er in besonders deutlicher Weise die Romantiker vorwegnimmt.

Noch 1822 äußerte Beethoven gegenüber dem Redakteur der Allgemeinen musikalischen Zeitung: „Denn sehen Sie, seit einiger Zeit bring' ich mich nicht mehr leicht zum Schreiben. Ich sitze und sinne und sinne; ich hab's lange; aber es will nicht aufs Papier. Es graut mir vorm Anfang so großer Werke. Bin ich drin, da geht's wohl“. Beethovens später Antriebs, sich erneut so intensiv und mit einer großen Energie der Kammermusik zuzuwenden, ist der Rückkehr des Geigers Ignaz Schuppanzigh zu verdanken. Er hatte bereits einige Werke des Komponisten uraufgeführt und genoss dessen vollstes Vertrauen. So ließ sich Beethoven auch gerne von ihm zu neuen Werken motivieren. Ein großes Glück für die Musikgeschichte.



VORSCHAU

## 2 KONZERTE DER ARD-PREISTRÄGER

**CHRISTEL LEE** USA, 2. Preis Violine + Publikumspreis

**YURA LEE** Südkorea, 1. Preis Viola

**BRUNO PHILIPPE** Frankreich, 3. Preis Violoncello

**FLORIAN MITREA** Rumänien, 3. Preis Klavier

**MI 20.05. | 20:00 | € 25 | 19:00 EINFÜHRUNG**

**MOZART** Klavierquartett g-Moll, KV 478

**HAYDN** Divertimento für Violine, Viola und Violoncello B-Dur,  
Hob.V:8

**KODÁLY** Sonate für Violoncello solo, op. 8, Tran. für Vla. solo

**FAURÉ** Klavierquartett Nr. 1 c-Moll, op. 15

**DO 21.05. | 20:00 | € 25 | 19:00 EINFÜHRUNG**

**BEETHOVEN** Klavierquartett Es-Dur, op. 16

Sonate für Violine und Klavier Nr. 8, G-Dur, op. 30/3

**SCHUBERT** Streichtriosatz B-Dur, D 471

**BRAHMS** Klavierquartett g-Moll, op. 25

### INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Dienstag - Freitag 9 - 12 Uhr, Samstag 10 - 12 Uhr

Dienstag / Donnerstag / Freitag 15 - 18 Uhr

### IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Künstlerische Leitung des Klassikforums: Rainer A. Köhler

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

### FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

